

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 50

Artikel: Die Alpenstrassen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Klassen eintheilen würde. Gewährung von Prämien, in Munition zum Beispiel.

Ich kann mich über diesen Gegenstand nicht weiter auslassen, da es nur in meiner Absicht lag, zum Schlusse dieses Berichts einige Ideen anzugeben, welche sorgfältig erforscht, vielleicht mit Erfolg praktisch ausgeführt werden könnten.

Anmerkung der Redaktion. Das eidg. Militärdepartement hat diesem Rapport bereits infolge Rechnung getragen, als es den Herrn Major van Verchem mit Genehmigung des Bundesrathes nach Hythe zur Theilnahme an einem vollständigen Schießkurs begleitet hat. Die Idee einer Normalschießschule für unsere Infanterie ist bereits Sache der genauesten Prüfung von Seiten unserer obersten Militärbehörde.

Die Alpenstraßen.

Der Bundesrat hat folgenden Bericht an die schweizerische Bundesversammlung, betreffend die Errichtung oder Beförderung militärischer Verbindungsstrassen in den Alpen gerichtet, den wir als gewiss von hohem Interesse ganz mittheilen:

Durch Beschluß vom 20. Juli 1860 hat der Nationalrat uns eingeladen, zu untersuchen und Bericht zu erstatten, ob nicht das Oberwallis durch eine Militärstraße mit dem Innern der Schweiz in Verbindung gesetzt werden solle.

Früher schon, und zwar unterm 23. Mai 1860, ermächtigten wir unser Militärdepartement, Studien aufzunehmen über die zwischen dem Oberwallis und der mittleren und östlichen Schweiz zu erstellenden Straßerverbindungen.

Diese Studien wurden unter der Oberleitung des Inspektors des Genie, Herrn Oberst Aubert, durch dazu beorderte Genieoffiziere an die Hand genommen und fortgesetzt bis zum Eintritt des Winters; sie sind bis an einige nähere Aufnahmen und Planausbauarbeiten beendet.

Um den Plan zu prüfen, ernannten wir eine Expertenkommision, bestehend aus den Herren Oberst La Nicca, Müller von Altdorf und Ingenieur Fraisse. Die Herren La Nicca und Fraisse (Herr Müller konnte wegen Unpässlichkeit nicht Theil nehmen) prüften die Arbeit der Genieoffiziere und besichtigten das Tracé von Hospenthal bis Realp; die Furka konnten sie des Schneefalls wegen nicht mehr passiren; ihr vorläufiges Gutachten haben sie uns unterm 7. diese eingegeben.

Auf Grundlage dieser Akten und der obwaltenden Verhältnisse erlauben wir uns, Ihnen über den Gegenstand folgenden Bericht zu erstatten:

1. Notwendige militärische Verbindungsstrassen in den Alpen.

Unsere zwei großen Gebirgskantone Graubünden und Wallis haben in Bezug auf die internationalen

Alpenpässe eine ähnliche Lage; Graubünden besitzt die Pässe, welche von Deutschland nach Italien führen; Wallis solche, die von Frankreich dahin gehen, besonders die wichtige Simplonstraße. Lägen die beiden Kantone nicht dazwischen, so wären Deutschland und Frankreich die ins Herz von Oberitalien führenden Alpenstraßen offen; beiden wäre die Möglichkeit gegeben, eine in Italien zu bekämpfende Armee nicht bloß in der Front, sondern eventuell auch in Flanke und Rücken anzugreifen.

Analog ist die Bedeutung dieser Pässe für eine Armee, die aus Italien nach Frankreich oder Deutschland hervorbrechen wollte.

Bei einem allgemeinen Kriege wird deshalb für die sich bekämpfenden Mächte die Versuchung stark sein, sich der bemerkten Pässe zu bemächtigen. Die Verträge selbst genügen in eine solchen Falle kaum, uns gegen die Verlegung unsers Gebietes und unserer Neutralität zu schützen; wir müssen mit unserer eigenen Kraft dafür einstehen, und zwar in einem solchen Grade, daß der Angreifer zurückgeschlagen werden kann, oder um unsern Widerstand zu überwinden, jedenfalls einen größeren Aufwand machen muß, als der militärische Vortheil, unsere Neutralität zu verleihen und diesen oder jenen schweizerischen Alpenpass zu benutzen, für ihn werth ist. Je stärker man unsere Widerstandskraft weist, je weniger wird ein Entschluß zu einem Angriffe gegen uns gefaßt werden. Alle Vorkehren und Vorbereitungen, die wir in Friedenszeiten treffen, um die Vertheidigung der berührten Pässe zu erhöhen, vermindern also in gleichem Grade die Gefahr eines wirklichen Angriffes und geben uns die Chancen, einen solchen, wenn er dennoch erfolgen sollte, abzuschlagen.

Auf diesen Motiven beruhen die Befestigungsanlagen, welche die Schweiz seit einer langen Reihe von Jahren bei Luziensteig und St. Moritz unternommen hat. Luziensteig ist die Vertheidigungsstellung gegen einen Feind, der von Deutschland nach dem Kanton Graubünden einbrechen, St. Moritz vorzüglich eine solche gegen einen Feind, der von Frankreich her die Simplonstraße forciren will. Diese Stellungen genügen jedoch nicht, um uns für alle Fälle den Erfolg gegen einen Angriff zu sichern. — Seit der Vereinigung Savoyens mit Frankreich kann St. Moritz theilweise umgangen werden. Solche Plätze sind ferner nicht so fest, daß sie von einem Feinde nicht genommen werden können; endlich ist bei ihrer Lage an der äußersten Gränze und bei dem Mangel stehender Garnisonen und Besatzungen in der Schweiz auch deren Ueberrumpelung möglich.

Luziensteig in die Hände des Feindes gefallen, ist der Kanton Graubünden von der übrigen Schweiz abgeschnitten; Truppenverstärkungen dorthin zu senden, wäre höchst schwierig, wenn nicht unmöglich; dieselben Truppen, welche sich dort befänden, hätten keinen oder einen höchst schwierigen Rückzug. Mit Luziensteig ginge wie mit einem Schlag der ganze Kanton Graubünden verloren.

Ahnlich verhält es sich mit St. Moritz. Dieser Platz in den Händen des Feindes, wäre die Verbin-

dung des ganzen Kantons Wallis mit der übrigen Schweiz unterbrochen. Die bestehenden Saumpfwege über den Saanisch, Rawyl, die Gemmi, Grimsel und Furka genügen zu militärischen Bewegungen bei weitem nicht. Truppen könnten über diese Pässe sehr schwer, zu einem großen Theile des Jahres gar nicht spedit werden; Kriegsführerwerke in keinem Falle. Verstärkungen nach Wallis zu senden, wäre demnach entweder unmöglich oder höchst ungewiss. Die allfällige dort befindlichen Truppen könnten auf die Dauer nicht verproviantirt werden; ein Rückzug wäre ihnen kaum möglich; ja alles dortige Kriegsmaterial wäre sicher verloren.

Diesen Missständen für beide Kantone abzuhelfen, dient die Erstellung einer fahrbaren Straße von Oberwald im Wallis über die Furka nach Hospenthal, resp. Andermatt und von Andermatt über die Oberalp nach Dissentis. Bis Oberwald, dem letzten Thalorte im Oberwallis, wird in Folge einer weiter unten näher zu berührenden Convention mit dem Kanton Wallis eine fahrbare Straße bis 1. Juli 1861 erstellt sein. Auf der Bündnerseite ist eine solche bis Dissentis ebenfalls erbaut. Mit der Ausführung der bezeichneten Zwischenstrecken über die Furka und Oberalp entsteht eine direkte Straßenverbindung zwischen dem Wallis und Graubünden einerseits und mittels derselben und der Gotthardstraße für beide Kantone eine direkte Verbindung mit der inneren Schweiz.

(Forts. folgt.)

schönste Marmorbild sank er mir in die Arme, ein einziger purpurrother Blutstropfen quoll aus der kaum wahrnehmbaren Brustwunde, der edle Geist war aus der Hülle bereits himmelwärts geflogen. Sprach- und theilnahmlos für Alles, was um mich her vorging, hatte ich sie lange in meinen Armen gehalten und oft leise an mich gedrückt und gehofft und gehorcht, o nicht noch einmal das junge, frische, frohe Leben zurückzuholen; das erste, was mich wieder zur Besinnung brachte, war die Nähe des trefflichen Bellmer, der mir ziemlich kurz und barsch eine Weisung erteilte, dabei aber, was ich noch nie bei ihm gesehen, zwei dicke Thränen in den schwarzen Schnurrbart perlen ließ. Der liebste Befehl wäre mir gewesen, das Französische Thor oder die Kathedrale zu stürmen; wir erhielten aber den, in unsere Lager zurück zu gehen. Es war inzwischen dunkler Abend geworden; die Voltigeurs trugen ihren jungen Unterlieutenant, ihren Siebling, in ein von ihm früher genommenes Haus nach San Pedret hinunter, wo ich die Nacht bei ihm blieb. Am andern frühen Morgen begrub ich ihn in die spanische Erde des Kirchhofs von Saria. Eine selner schönen hellbraunen Locken war das einzige, was mir von Julius sichtbar übrig blieb, und doch gab ich sie bald darauf weg. Aber mir hatte sein Tod den Gnadenstoß gegeben; all mein Muth war hinweg und wenige Tage darauf fühlte ich den ersten Fieberanfall.

Unser Verlust beim misslungenen Sturm war ein unverhältnismässiger und unersetzlicher. Drei der die Kolonnen führenden Obersten waren auf der Bresche geblieben oder gleich nachher an ihren Wunden gestorben; der grösste Theil der dienstfähigen Offiziere ging für immer oder doch für lange Zeit aus den Reihen der Tapfern hinweg. G. St.-Cyr giebt in seinem offiziellen Bericht den Gesamtverlust dieses Tages freilich nur auf 6 tote und 27 verwundete Offiziere und auf 150 tote und 441 verwundete Unteroffiziere und Soldaten, also im Ganzen auf 624 Mann an. Wenn man aber weiß, daß die vier bergischen Bataillone allein 11 Offiziere und 357 Mann Tote und an ihren Wunden Gestorbene, die zwei Bataillone des 3ten westphälischen Regiments, welche gar nicht zum wirklichen Angriff gekommen waren, blos durch das feindliche Geschütz- und Büchsenfeuer, in den Bresch-Batterien und vorzüglich bei ihrem Bemühen, die italienischen Verwundeten fortzuschaffen, zwei Offiziere und 49 Mann tot und schwerverwundet hatten, so darf man ohne Übertriebung, alle Leichtverwundeten mitgerechnet, den Verlust wohl tausend Mann höher, also wohl zu 1600 annehmen. Dieses war ungefähr die Hälfte der Stürmenden.

Die Spanier geben ihren Verlust auf 25 Offiziere und 280 Mann Tote und Verwundete an. Unter Erstern den Obersten Marshal und Major Macarthy; ihrer Leichtverwundeten erwähnen sie nicht.

Unglaublich und doch wahr, schob Verbier das Misslingen des Sturms auf den Mangel an Ausdauer bei der Truppe und auf die zu geringe Zahl entschlossener Offiziere. Pino nahm sich aber der letzten Italiener Leech's mit Wort und That an.

Feuilleton.

Grinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Zu dem dampferfüllten und verhüllten Hintergrunde des Schlachtgemäldes des blutigen Breschensturms von Girona habe ich nun noch mit zerrissenem Herzen eine einzelne Gruppe des Vorgrundes in der Batterie XXVII. auszumalen. In dieser hatte bis jetzt ein Theil meines Bataillons unterm Gewehr, zum Vorgehen bereit, gestanden, ich neben einem der unthätigen Geschüze zwischen einigen über einander gestellten Sandsäcken über die Brustwehr hinweg nach den genommenen Breschen hinüber lugend und mit meinem Busenfreund Julius plaudernd. Plötzlich, wie von seinem Verbürgnis fortgerissen und ehe ich es verhindern konnte, sprang Kospoth auf die Brustwehr, klatschte in die Hände und rief: „Unsere Italiener haben Santa Lucia!“ Er hatte aber die Worte noch nicht beendet, als eine Büchsenkugel, vom Dache der Kathedrale abgeschossen, ihm mitten durch das Herz fuhr. Als das